Vaters wahrscheinlich eine mündliche Mittheilung Rochel's zu Grunde gelegen haben dürfte.

Oxytropis carpatica. Was die Bemerkung Neilreich's anbetrifft, dass der von der Länge und Form der Kelchzähne hergenommene Unterschied von *O. montana* Koch wenig durchgreifend sei, so erkenne ich dieselbe jetzt, nachdem ich ein ausreichenderes Material der letzteren Art verglichen habe, für vollkommen richtig an. Die *O. montana* ändert hierin, wie viele andere Leguminosen, häufig ab, indessen besitzt die Mehrzahl der Exemplare die kürzeren, am Grunde breiteren Kelchzähne, während der *O. carpatica*, die sich in dieser Beziehung weniger veränderlich zeigt, für gewöhnlich die längeren und schmäleren zukommen. Zur Aufstellung der Species, die ich noch jetzt für eine gute halte, hat mich ausser der abweichenden Tracht und Blüthenfarbe vor allem die Differenz in der Bekleidung der Hülsen bewogen, welche Schwankungen nicht unterliegt. Für *O. carpatica* ist die eigenthümliche, an die der *Phaca alpina* erinnernde Behaarung derselben charakteristisch, die von sehr kurzen, schwarzen, einzeln stehenden Härchen gebildet wird und im Alter fast schwindet. Auch bemerke ich, dass ich bei *O. carpatica*, obwohl ich eine sehr bedeutende Anzahl von Exemplaren (gewiss gegen 100) verglichen, die Internodien nie so gestreckt gefunden habe, wie sie bei *O. montana* häufig vorkommen.

Breslau, Ende März 1866.

Das älteste österreichische Herbarium.

Von A. Kerner.

(Schluss.)

Ohne beigeschriebene Namen finden sich im Herbarium Exemplare folgender Arten vor:

Filago arvensis L. (84), *Polypodium Phegopteris* L. (91), *Potentilla Tormentilla* Sibth. (87), *Ribes rubrum* L. (61), *Saxifraga Aizoon* Jacq. (69), *Saxifraga aizoides* L. (28, 39, 49), *Saxifraga bryoides* L. (62), *Saxifraga caesia* L. (75), *Veronica saxatilis* Jacq. (93).

Ein paar Pflanzen haben sich ganz oder theilweise vom Papier gelöst, so dass nur mehr das Klebmittel und der darunter stehende Name zu sehen ist, einige Arten sind auch theilweise durch Insektenfrass zerstört worden, mehrere sind endlich in so kümmerlicher Weise durch ein einzelnes Blättchen repräsentirt, dass eine sichere Bestimmung kaum zulässig ist. — Die von Guarinoni für diese

Pflanzen gebrauchten in das obige alfabetische Verzeichniss von mir nicht aufgenommenen Namen lauten:

Acetosa laciniata romana, Spitziger Herren Saurampfer (62), *Cerefolium Hispanicum*, Spännischer Khörffl (57), *Equisetum nudum*, Naketes Schaffhei (2), *Eruca sylvestris*, Wilde Raukhen (16), *Herba Sophia mas*, Sophienkraut Männlein (5), *Hypericum Alexandrinum*, Alexandrinisch Harthew (96), *Lens maior repens*, Grosse kriechende linsen (33), *Libanotis Theophrasti nigra*, Schwarze Niesswurz (52), *Myrrhis*, Mirrnkörffel (77), *Prunella alba*, Weisse Praunellen (11), *Ranunculus sanguinolentus*, bluethanenfuess (23), *Rapunculus*, Rapunzel (26), *Sclarea*, Gemain Scharlach (100), *Sonchus sylvaticus*, Wild Sonchenkraut (92), *Thlaspi Clusii minimum*, Khleinstes Thlaspi (8), *Tithymalus Myrsinites*, Mürten wolfsmilch (8), *Trifolium pratense sanguineum*, Bluetrot wiesenkhlee (40).

Wenn wir die im Früheren aufgezählten bei Innsbruck gesammelten Gewächse des Guarinoni'schen Herbariums mit den jetzt in dem gleichen Florengebiet wildwachsenden Pflanzen vergleichen, so ergiebt sich zunächst das Resultat, dass die einzelnen Arten in der freilich verhältnissmässig sehr kurzen Spanne Zeit von dritthalb Jahrhunderten nicht die geringste Formänderung erlitten haben. Selbst geringfügigere Eigenthümlichkeiten, durch welche manche Pflanzen charakterisirt werden, sind offenbar schon damals vorhanden gewesen. So erscheinen z. B. *Carduus defloratus*, *Dorycnium suffruticosum*, *Geranium lividum*, *Pinguicula flavescens*, *Saxifraga Clusii*, *Scabiosa gramuntia*, *Thalictrum collinum* und mehrere andere Pflanzen, welche in anderen Landschaften und unter dem Einflusse anderer klimatischen Verhältnisse in andere Arten übergehen, im Herbarium genau mit denjenigen Merkmalen, welche wir an ihnen heutzutage bei Innsbruck beobachten. Unter dem Namen *Marrubium aquaticum* findet sich im Herbarium ein *Lycopus* vor, welcher im Verzeichnisse vorläufig als *Lycopus europaeus* aufgeführt wurde, der aber geradeso wie der gegenwärtig in Nordtirol verbreitete *Lycopus* ganz weisszottig ist, sitzende Blätter und winzige Blüthen besitzt und jedenfalls eine neue Art darstellt, welche ich in dem nächsten Hefte dieser Zeitschrift als *Lycopus mollis* beschreiben werde. *Hepatica triloba*, welche sich anderwärts nur blaublühend oder doch nur höchst selten andersblühend findet, bei Innsbruck aber eben so häufig mit weissen und rothen als mit blauen Blüthen angetroffen wird, liegt richtig auch im Herbarium schon weissblühend vor. — Wenn nun aber auch die einzelnen Pflanzen sich im Laufe der dritthalb Jahrhunderte nicht im geringsten geändert haben, so scheint doch anderseits eine wenn auch nicht bedeutende doch immerhin beachtenswerthe Aenderung der gesammten Flora vor sich gegangen zu sein. Es finden sich

nämlich mehrere Pflanzen im Herbarium vor, von welchen gegenwärtig den Innsbrucker Botanikern nur ein einziger oft sehr versteckter Standort bekannt ist oder die doch in dem hiesigen Florengebiete zu den grössten Seltenheiten gehören. Da nun einerseits die Flora von Innsbruck sehr genau durchforscht ist und anderseits kaum angenommen werden kann, dass Guarinoni alle diese Plätzchen, wo sich jene Seltenheiten noch jetzt vorfinden, durchstöbert haben sollte, so kann wohl mit gutem Grund gemuthmasst werden, dass jene seltenen Gewächse vor dritthalb Jahrhunderten in der Nähe von Innsbruck viel häufiger und verbreiteter waren, als heutzutage. Diess gilt z. B. von *Iris sibirica*, welche im ganzen Innthale gegenwärtig nur auf einer einzigen sumpfigen Wiese bei Afling in sparsamen Exemplaren angetroffen wird und selbst da nicht in jedem Jahre zur Blüthe gelangt; diess gilt ferner von *Asperugo procumbens*, welche nur an einer einzigen Stelle an dem von der „Frau Hitt" gegen das Innthal abfallenden Gehänge unter einer uberhängenden Felswand vorkommt, in deren Schutz sich zeitweilig die auf dem angrenzenden Almboden gesömmerten Schafe flüchten; diess gilt ferner von den bei Innsbruck seltenen *Corydalis fabacea*, *Aquilegia vulgaris*, *Malaxis monophyllos* und so manchen anderen. Von Pflanzenarten, welche gegenwärtig in der Nähe von Innsbruck gar nicht angetroffen werden, weist das Herbarium nur *Scandix Pecten Veneris*, *Linnaea borealis* und *Scolopendrium officinarum* auf. *Scandix Pecten veneris* findet sich dermalen in Tirol nur im südlicheren Landestheile bei Trient und Roveredo im wilden Zustande vor. Im benachbarten Baiern wächst sie auf Aeckern bei Regensburg und wahrscheinlich kam sie zu Guarinonis Zeit vorübergehend eingeschleppt unter der Saat auch auf Aeckern bei Innsbruck vor. — *Linnaea borealis* ist gegenwärtig erst eine Tagreise weit von Innsbruck zwischen dem Bärenbad und der Oberissalm in Stubaithal und ober Gries gegen S. Sigismund, sowie bei den untersten Zirben unter Praxmar und im Zirbenwald bei Lisens im Selrainerthal zu treffen, und von *Scolopendrium officinarum* liegen die nächsten Standorte erst in dem gleichfalls eine Tagreise weit entfernten Achenthal und Brandenbergerthal. Es ist aber kaum anzunehmen, dass Guarinoni die beiden genannten Pflanzen in jenen abgelegenen Thälern sammelte. Wäre diess der Fall gewesen, so hätte er gewiss auch noch manche andere in jenen Thälern häufige und auffallende mit *Linnaea borealis* und *Scolopendrium officinarum* an gleichem Standorte wachsende Pflanzen für sein Herbarium mitgenommen. Das ist aber eben nicht der Fall. Alle Anzeichen deuten vielmehr darauf hin, dass die im Herbarium vorfindlichen Pflanzen nur aus dem nächsten Umkreis von Innsbruck und Hall herstammen, und es ist daher sehr wahrscheinlich, dass auch *Linnaea borealis* und *Scolopendrium officinarum* damals noch an Standorten, die viel näher zu Innsbruck liegen, vorgekommen sind und dort von Guarinoni gesammelt wurden. Nach Vernichtung der dichten geschlossenen Wälder

mögen wohl auch *Linnaea borealis* und *Scolopendrium* in unserer nächsten Nähe ausgestorben und geschwunden sein, ähnlich der *Iris sibirica*, die wohl gleichfalls zu Guarinonis Zeit auf den noch nicht entsumpften Stellen im Thalboden des Innthales häufig sein mochte, allmälig aber auf den nachträglich entwässerten und gedüngten Wiesenflächen ausstarb, jetzt nur mehr an einer einzigen Stelle im weiten Umkreis ihr Leben fristet und wahrscheinlich auch von dort über kurz oder lang verschwunden sein wird.

Sehr beachtenswerth ist der Umstand, dass fast alle Ruderalpflanzen und Ackerunkräuter, welche gegenwärtig die Innsbrucker Flora beherbergt, bereits in Guarinonis Herbarium enthalten sind, ja merkwürdigerweise darunter nicht wenige Arten, welche gegenwärtig ziemlich selten oder auch sehr selten sind, wie z. B. *Alchemilla arvensis*, *Lycopsis arvensis*, *Stachys germanica*, *Potentilla supina*, *Chenopodium murale* und *hybridum* und die schon früher erwähnte *Asperugo procumbens*. Alle diese jedenfalls nicht ursprünglich in unseren Alpenthälern heimische Pflanzen hatten sich also schon zu Guarinonis Zeit eingebürgert und auf dem kultivirten Lande verbreitet gehabt, und es ist daher die Einwanderung der meisten unserer Ruderalpflanzen und Ackerunkräuter jedenfalls in eine weit frühere Zeit zurück zu versetzen [1].

Die Zahl der in dem Herbarium vorfindlichen zuverlässig aus Gärten stammenden Arten beträgt 40. — Zwiebelgewächse und Pflanzen mit gefüllten Blumen spielen unter denselben eine hervorragende Rolle. Mit Rücksicht auf dasjenige, was in dieser Richtung im Herbarium vorliegt, könnten wir uns das Bild eines Gartens aus jener Zeit etwa in folgender Weise rekonstruiren.

An der Wand der Gartenmauer steht eine mit Geissblatt umrankte, von orientalischer *Thuja*, gefüllten Schneeballbäumen und gefülltblühenden Kirschbäumen beschattete Laube. In der Mitte des Gartens plätschert ein Springbrunnen, und das Becken, in welches sein Wasser herabfällt, ist mit *Hemerocallis flava* und *Tradescantia virginica* eingefasst. An den Seiten der Kieswege, welche durch den Garten führen, ziehen langgestreckte Blumenbeete hin, welche mit polsterförmigen Nelken (*Dianthus caesius*), gefüllter *Primula acaulis*, gefüllter roth und weisser *Bellis* und gefülltblühenden Veilchen eingefasst sind. Innerhalb des Rahmens aber, welcher von diesen in dichtem Schlusse gepflanzten niederen Pflanzen gebildet wird, prangen Zierpflanzen, die mit grellen Farben oder starkem würzigen Geruch oder wohl auch mit beiden Eigenschaften gleichzeitig ausgestattet sind. Tulpen, Hyazinthen, Narzissen,

---

[1]) Erst in der jüngsten Zeit hat, wie es scheint, nach langem Stillstande wieder eine Einwanderung hieher gehöriger Pflanzen begonnen. Nach dem Baue der im Jahre 1858 eröffneten durch das Innthal geführten Eisenbahn haben sich nämlich an den Dämmen und um die Stationsplätze des Unterinnthales zwei früher in Nordtirol nicht beobachtete Arten, nämlich *Stenactis bellidiflora* und *Centaurea paniculata*, eingebürgert.

Schwertel, Kaiserkronen, Päonien, *Tagetes erecta*, *Petunia violacea*, Levkoien, Goldlack, Brennende Liebe (*Lychnis chalcedonica*), Nachtviole (*Hesperis matronalis*), gefüllter Aglei, Lavendel, Yssop, Basilicum, Rosmarin und Storchenschnabel sind die Zierden dieser Blumenbeete. — An die Blumenbeete stossen die Gemüsebeete, in welchen Kohl, Erbsen, Schnittlauch, Kren, Rauken, Erdbeerspinat, Gartenmelde, Kerbelkraut und Thymian betreut werden. In irgend einem Winkel ist endlich auch noch ein kleines Wurzgärtlein angebracht, welches heilsame Kräuter und Stauden, als da sind: Kamillen, Münzen, Liebstöckl, Nieswurz und *Bryonia* [1]) beherbergt.

Was nun schliesslich noch die von Guarinoni angewandte Nomenclatur anbelangt, so ist dieselbe eine wenig erbauliche. Die Schreibung deutscher Namen war gerade in jener Zeit, aus welcher das Herbarium herstammt, eine sehr korrumpirte und man sieht darum auch nicht selten auf einem und demselben Bogen des Herbariums den gleichen Namen auf zwei- bis dreierlei Art geschrieben. Guarinonis Muttersprache war zudem die italienische, was wohl Veranlassung ist, dass z. B. „klein" beständig „khlein" geschrieben erscheint und auch noch so manche andere wälsche Anklänge durchschimmern. Sehr befremdend ist auch die oft geradezu widersprechende Angabe der Farben. So wird z. B. *Aster Amellus* als Praun Sternkraut, *Epilobium angustifolium* als Praun Weiderich, *Stachys palustris* als Brauner Wasser Andorn, *Primula minima* als Braun Beer Sanikhl, *Pinguicula vulgaris* als *Herba S. Viti flor. purpureo*, *Campanula barbata* als *Viola Mariana flor. purpureo* und *Hieracium aurantiacum* als Bluetrotes Bergmausöhrl bezeichnet [2]). Wenn diese Farbenverwechslung einerseits darin begründet sein mag, dass man es in jener Zeit mit der Präzisirung der Farben überhaupt nicht so genau nahm, so scheint anderseits auch noch der Umstand ins Spiel gekommen zu sein, dass Guarinoni zu den Pflanzen seines Herbariums nicht selten Namen schrieb, welche er in seinem Tragus, Clusius, Matthioli und anderen Kräuterbüchern bei jenen Arten angegeben fand, mit welchen er die von ihm bei Innsbruck gefundenen Gewächse am besten identifiziren zu können glaubte, ohne dabei immer auch das richtige getroffen zu haben. Auf diese Weise erklären sich wohl noch so

---

[1]) Letztere beide habe ich bis jetzt in und bei Innsbruck in alten Gartenanlagen und Bauerngärten nicht kultivirt angetroffen; wohl aber fand ich selbe anderwärts in Oesterreich in Bauerngärten gezogen und es ist mir daher höchst wahrscheinlich, dass diese beiden in der Flora von Innsbruck gegenwärtig in wildem Zustande nirgends vorfindlichen Gewächse zu Guarinonis Zeit als Heilmittel im Garten kultivirt wurden.

[2]) Besonders erwähnt muss hier auch werden, dass *Geranium lividum* L'Herit. mit dem Namen „Schwarzbrauner Storkhenschnabel" belegt erscheint. Man möchte hiernach schliessen, dass die damit gemeinte Pflanze das *Geranium Phaeum* sei. Nichts destoweniger ist die mit diesen Namen bezeichnete Pflanze das um Innsbruck auch gegenwärtig sehr gemeine und daselbst das anderwärts vorkommende *Ger. Phaeum* ersetzende *Geranium lividum*.

manche andere Unrichtigkeiten in der Namengebung. Wir werden übrigens Guarinoni in dieser Beziehung gerne entschuldigen, wenn wir bedenken, dass er im Innsbrucker Florengebiete nicht wenige Pflanzen auffand, welche weder Tragus noch Clusius noch den anderen Vätern der Botanik, deren Werke er benützt hatte, bekannt waren. Dass er solche Pflanzen mit anderen in seinen Kräuterbüchern beschriebenen mehr oder weniger ähnlichen, aber um Innsbruck nicht vorkommenden Pflanzenarten verwechselte und demzufolge fälschlich benannte, war ein Fehler, der eben in jener Zeit sehr häufig vorkam.

Die deutschen Namen sind übrigens theilweise auch dem Tirolischen Volksmunde entnommen, und mehrere derselben wie z. B. Rausche (*Arctostaphyllos alpina*), Speik (*Primula glutinosa*), Madaun (*Meum Mutellina*), welche auch jetzt im Lande noch gang und gäbe sind, reichen wohl weit über Guarinoni in eine uralte Zeit zurück.

Anhangsweise sei hier noch bemerkt, dass sich im Innsbrucker National-Museum auch ein Herbarium aus der Mitte des 17. Jahrhundertes mit Pflanzen aus Italien befindet. Das erste Blatt dieses Herbariums enthält eine an den Erzherzog Ferdinand Karl von Oesterreich gerichtete Dedikation, welche aus Florenz, Oktober 1661 datirt ist. Unterfertigt erscheint: Paulus Bochonius Siculus Panormitanus Botanicus Ser^mi. Magni Etruriae Ducis.

Einige Bemerkungen über das Gebiet der Flora von Brixen.

Von **Gregor Bachlechner**,
Direktor des k. k. Gymnasiums in Brixen [1]).

Das Gebiet der Flora von Brixen wird von jenen Bergspitzen und Höhenzügen abgeschlossen, welche von der Stadt aus oder in der Nähe derselben erblickt werden. Dieses Gebiet umfasst nebst dem Hauptthale die kleinen Nebenthäler: Schalders, Lüsen, Afers und Villnös. Das Hauptthal erstreckt sich in der Richtung von Norden nach Süden von Aicha und der Franzensfeste bis in die Nähe von Klausen in einer Länge von zwei Meilen, und in einer Breite von einer viertel Meile zu beiden Seiten der Eisak, welche

---

[1]) Ganz gegen unsere Gewohnheit bringen wir hier den wörtlichen Abdruck des dritten Abschnittes eines unter dem Titel: „Beiträge zur Flora von Brixen“ erschienenen Aufsatzes im Programme des genannten Gymnasiums für 1865, auf den wir durch eine Rezension in der österr. Gymnasial-Zeitschrift 1866, pag. 271, aufmerksam gemacht worden sind, welche an diesen Beiträgen, wie man zu sagen pflegt, kein gutes Haar lässt und insbesondere über die obigen Bemerkungen folgendes Urtheil fällt; „Die auf vier Seiten daran geknüpften „Bemerkungen über das Gebiet der behandelten Flora“ sollen dem botanischen Sammler die Wege auffinden helfen, es werden ihm vorzugsweise Kirchen und Wirthshäuser als Orientirungspunkte hingestellt; nicht

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution

Jahr/Year: 1866

Band/Volume: 016

Autor(en)/Author(s): Kerner Josef Anton

Artikel/Article: Das älteste österreichische Herbarium. 319-324